

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Beihaltgeb. 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Corputelle oder deren Raum 20 Pfg., für Prosa in der Übersetzung und im Ausland 10 Pfg. Für poetische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Porten und Steuern außerhalb des Inlandtheils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratissbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 273.

Sonnabend, den 21. November 1903.

143. Jahrgang.

Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung.

Montag, den 23. November 1903, abends 6 Uhr.

1. Petition an das Abgeordnetenhaus (Feuerbestattung).
 2. Ergänzung der Ordnung für die Verwaltung des Wasserwerks.
 3. Beihilfe für den Kunstverein.
 4. Abhaltung eines Stenographen-Kurses.
 5. Gewählung einer Altersrente.
 6. Entlassung der Rasse des Krabenhorts 1902.
 7. desgl. der Handballschule 1902.
- Geheime Sitzung.
Personalien.
Merseburg, den 17. November 1903.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
Witte. (3518)

Im Handelsregister Abteilung A ist bei der unter Nr. 77 bezeichneten hiesigen Firma Franz Mohr eingetragen, daß der Fiskus Max Mohr hier jetzt Inhaber der Firma ist. Merseburg, den 16. November 1903.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Panama.

Es kann kaum etwas in Central- oder Südamerika passieren, ohne daß von der sogenannten gelben Presse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Deutschland verdächtigt wird, seine Hand im Spiele zu haben. So war auch nach der unblutigen Revolution in Panama von Blättern wie dem „New-York-Herald“ behauptet worden, Deutschland werde vielleicht auf Wunsch und zu Gunsten von Kolumbien intervenieren. Natürlich würden wir dadurch in einen ersten Konflikt mit den Vereinigten Staaten geraten; denn die Kolonisation Panamas von der kolumbianischen Republik ist unter Begünstigung von Nordamerika erfolgt, nachdem der Panama-

Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien an dem Widerstande des Senats in Bogotá gescheitert war.

Das zuerst von der Lesseps-Gesellschaft in Paris betriebene Projekt, Centralamerika zu durchstechen und eine Schiffsverbindung zwischen dem atlantischen und dem stillen Ocean herzustellen, hat Bedeutung nicht nur für Nordamerika, sondern für alle an dem Welthandel beteiligten Nationen. Die Panama-Gesellschaft vertrat die Arbeiten am Isthmus von Panama wurden eingeleitet. Seitdem nahmen die Vereinigten Staaten mehr und mehr die Angelegenheit in die Hand. Es gelang der Diplomatie in Washington, die Fesseln zu befechten, die ein älterer Vertrag mit England für den Bau eines Kanals zwischen den Westindischen Gewässern und dem stillen Ocean angelegt hatte, und der Vertrag mit Kolumbien sollte endlich das Panama-Projekt verwirklichen. Kolumbien hat zunächst nach der Kolonisation von Panama den Bestand der mittel- und südamerikanischen Schwester-Republiken angestrebt, wird aber damit keinen Erfolg haben, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sich der Wille über den Abfall von Panama in einer neuen Revolution gegen die Regierung in Bogotá Luft machen wird.

In diese Dinge uns einzumischen, liegt kein Anlaß vor. Zum Glück ist das deutsche Kapital nur in ganz geringem Maße an den kolumbianischen Finanzen interessiert, die wahrscheinlich durch die mit dem Kanalbau verbundenen Vorteile günstig beeinflusst worden wären, und schließlich braucht auch das Reich nicht für jede gewagte Kapital-Anlage in derartigen exotischen Werten einzutreten. Das Entscheidende ist, daß wir keine politischen Interessen in jenem Teile der Welt haben und von einer Einmischung in die kolumbianischen Handel keine Vorteile zu erwarten hätten. Andererseits brauchen wir uns mit

der Anerkennung der neuen Republik Panama auch nicht mehr als andere Nationen zu beteiligen, und vermutlich ist auch amtlich von der Errichtung des neuen Staates noch keine Kenntnis gegeben worden. Es kann uns gleich sein, ob der Staat, in dessen Gebiet die Wasserstraße gebaut wird, Kolumbien oder Panama oder Nicaragua heißt. Woran uns liegt, ist vielmehr, daß unsere Handelsschiffe und Waaren bei Benutzung des Kanals nicht schlechter gestellt sind als die anderer Nationen, und darauf wird der Abfall Panamas von Kolumbien ohne Einfluß sein.

* **New-York**, 18. Nov. Aus Santo Domingo wird von gestern gemeldet: Letzte Nacht kam es hier zu einem heftigen Kampfe. Es wurde ein allgemeiner Aufruhr auf die Stadt unternommen, doch gelang es den kolumbianischen Truppen, die Stadt einzunehmen. Von amerikanischen Kreuzer „Baltimore“ wurden Seefolken geleitet. Um die amerikanische Gesandtschaft, das amerikanische Konsulat und die Agentur der American Lloyd Shipping Company sind Schutzmaßnahmen aufgestellt.

* **Washington**, 19. November. Der Vertrag zwischen dem Staatssekretär Hay und den Gesandten des Panamastates wurde gestern abend unterzeichnet. Der Vertrag ist weit einfacher als der Hay-Herran-Vertrag, obwohl er die gleichen Grundzüge verfolgt wie dieser. Die Vereinigten Staaten erhalten in dem Vertrage die absolute Souveränität über den Kanalstreifen.

Zum Tod der Prinzessin Elisabeth.

* **Darmstadt**, 19. Nov. Um 12 Uhr 50 Minuten kommt der Herzog von Koburg, Prinz Max von Baden und Prinz Ludwig von Bayern hier an, um 2 Uhr Prinz Eitel Friedrich. Neueren Nachrichten zufolge trifft die Großherzogin von Hessen zur Beilegung hier ein.

* **Darmstadt**, 19. Nov. Heute nachmittags 3 Uhr erfolgte nach Eintreffen des russischen Sonderzuges die feierliche Beilegung der Prinzessin Elisabeth in dem Mausoleum auf der Hofenshöhe. Dem mit Blumen überdeckten Sarge, der auf einem weißen Leichenwagen stand, folgten der Großherzog, Prinz Eitel Friedrich von Preußen als Vertreter des Kaisers, der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz Max von Baden als Vertreter des Großherzogs von Baden, der Herzog von Sachsen-Koburg, die ehemalige Großherzogin von Hessen mit der Herzogin-Mutter Marie, die Kronprinzessin von Rumänien, Prinz Friedrich Karl von Hessen, die Vertreter anderer Fürstlichkeiten sowie Standesherren und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Eine nach Tausenden zählende Menge ließ den Zug, der sich durch die spärlichbesetzte Studentenschaft, Turn- und Kriegervereine, Schulen u. demge, mit ehrerbietigem Schweigen an sich vorbeiziehen. Im Mausoleum hielt Hofprediger Ehrhardt einen liturgischen Gottesdienst, der mit Gebet und Segen schloß; zahlreich Kränze wurden an der Gruft niedergelegt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. November. (Sofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten unternahmen gestern einen Spaziergang im Park von Sanssouci. Der Kaiser empfing im Neuen Palais den Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus und später den Kronprinzen von Dänemark. Dieser war mittags auf dem Bahnhöfe in Potsdam eingetroffen und vom Deutschen Kronprinzen empfangen worden. Nach sehr herzlichem Begrüßung wurde die Fahrt nach dem Kabinetschaus angeordnet.

Ein krampfartiges Schluchzen ließ sich vernehmen, dem ein langgezogenes Wehgeheul folgte.

„Das sind sie!“ rief der Seidenhändler. „Wir müssen versuchen, über die Schlucht zu kommen.“

Mit Anspannung aller Kräfte ging es vorwärts. Niemand weigerte sich. Über die Bifole beehrte ihn bald, daß Hans nicht geneigt war, sich von ihm aufhalten zu lassen.

Jetzt hörte man auch deutlich Hannes „O mon Dieu!“ und damit die tiefe, ächzende Stimme eines Mannes, — sie klang wie die eines Sterbenden.

Wenige Minuten noch, und sie standen am Rande einer Felsplatte, haunend vor dem Abgrund, der sich ihnen darbot.

Lang ausgebreitet am Boden lag Ibrahims hagere Gestalt. Sein Kopf ruhte im Schoße seiner Herrin, die, gegen einen großen Stein gelehnt, an der Erde saß. Dahinter stand Lore, mit beiden Händen die Fügel der Tiere haltend, während die beiden Dienstmädchen jammernd und schluchzend auf den Knien daneben kauerten.

Wie hatte das Herz des Seidenhändlers gepoht bei dem Gedanken, die Seinen wiederzusehen, sie mit brünstigem Dankgebet an sich drücken zu können. Aber als er sie jetzt vor sich sah, vermochte er nicht einmal sie zu begrüßen. Hier ging der Tod um, und die Schauer seiner Nähe senkten sich wie dumpfe Lähmung auf alles Lebende rings umher. Anknirschend zusammengebrängt standen selbst die Tiere zitternd da. (Fortsetzung folgt.)

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

(13. Fortsetzung.)

Endlich entdeckte Hans weiter oben am Berge einen ähnlichen Abdruck, — dann noch einen und wieder einen, bis sich schließlich auch feststellen ließ, daß hier ein einzelner Eingeborener mit mehreren Feln den Berg hinaufgestiegen war.

„Was zum Teufel hat der verrückte Kerl oben an dem Kasjan zu suchen?“ brummte der Seidenhändler ärgerlich, obwohl ihm die Entdeckung neue Hoffnung geschenkt hatte.

Der Döbel Kasjan steigt unmittelbar hinter es Salehje etwa fünfshundert Meter über die Hochebene von Damaskus auf. Sein wild zerklüfteter, kahler und nur hier und da mit niedrigem Gestrüpp von Steinecken und wilden Rosen bewachsener Kalkfelsenipfel ist den Moslemn aus verschiedenen Gründen heilig. Auf ihm soll Adam gewohnt haben, Abraham soll auf ihm zur Erkenntnis der Einheit Gottes gekommen sein, und auch mit Mohammed wird er in Verbindung gebracht; soll doch der Prophet, der Damaskus selbst nie betreten hat, wenigstens von hier aus niedergelacht haben auf den „Hirtel des Paradieses“, wie die orientalischen Dichter die syrische Hauptstadt zu nennen pflegen.

Aus diesen Gründen wird der Berg viel von frommen Mohammedanern besucht, und am westlichen Abhang, ziemlich dicht an der Blutbühne vorbei, führt ein guter, zum Teil aus dem Felsen gehauener Weg zum Gipfel

empor. An der Ostseite aber, wo man die Spur bemerkt hatte, war der Aufstieg sehr beschwerlich und stellenweise so gefährlich, daß selbst der Fußwandler mit größter Vorsicht zu Werke gehen mußte, um nicht auf dem Geröll auszurutschen und in eine der vielen Felsenpalten zu geraten. Nur ein Wahnsinniger hätte es wagen können, hier mit einer ganzen Karawane emporzuklettern. Dennoch konnte es garricht mehr zweifelhaft sein, daß Ibrahim hier gewesen war, und von neuer Sorge getrieben folgte der Seidenhändler so schnell als möglich der Spur, die fast schnurstracks nach dem Gipfel hinaufführte.

Erst auf halbem Wege etwa machte er Halt. Die andern hatten ihm nicht so rasch zu folgen vermocht. Er wollte sich nach ihnen umsehen.

Aber sein Auge wurde durch einen andern Anblick gebannt. — Die Aussicht war jetzt vollkommen frei. — Zu seinen Füßen lag inmitten der üppigsten Gartenlandschaft das herrliche Damaskus — in Flammen! Der ganze Ostteil der mächtigen Stadt glüht einem Feuermeer, und weiterfernd mit den vielen Hunderten Minarets stiegen die Rauchsäulen zum Himmel empor. Schon war sein Blut verflüht von einer dichten Qualmhitze, die sich wie ein Trauermantel langsam niedersenkte auf die Stätte des Schreckens.

Auch Hans und Ben, die nun herangekommen waren, betrachteten mit Entsetzen das grausige Schauspiel, während Musa mit verblüfftem Gesicht und geballten Fäusten

abwärts stand, voll ingrimmiger Wut, daß er jetzt dort unten nicht dabei sein konnte. Mit wilder Phantasie malte er sich alle die guten Gelegenheiten aus, die er nun verpassen mußte und sein Geiſt zermarterte sich mit Plänen, wie er doch noch daronkommen könnte.

Hans hatte des Vaters Hand ergriffen und sagte leise: „Unser schönes Haus! — Es brennt alles nieder!“

Aber der Seidenhändler antwortete nicht. In stummem Weh stand er noch eine Weile da. Dann fuhr er sich, als wollte er die Gedanken an das, was dort unten verloren ging, für immer aus seiner Seele scheuchen, ein paarmal mit der Hand über die Augen, richtete sich fest empor und setzte, ohne ein Wort zu sagen, mit verdoppelter Faust den Weg zur Bergspitze fort.

Sein Haus war verloren, jetzt galt es, Weib und Kind zu retten, — wenn das noch möglich war!

Und weiter ging es über Schroffen und Schluchten. Er achtete nicht der eigenen Gefahr. Keine Wand war ihm zu steil, kein Sprung zu klüftig. Wieder blieben die andern weit zurück.

Da bemerkte er, wie Hans von unten her winkte. Er machte Halt und wartete, bis Hans so weit hinaufgekommen war, daß sie sich verständlich konnten.

„Vater, ich habe eine Stimme gehört — da drüben. Ich glaube bestimmt, daß es Sarah ist.“

Der Seidenhändler kam herab und laufte.

wo ein Feststück stattfand. Dann folgte der Besuch im Neuen Palais. Um 3 1/2 Uhr reiste der Kronprinz von Dänemark wieder ab, um sich nach Wien zu begeben. Zur Mittagstafel beim Kaiserpaar war Admiral Solmann geladen. — Heute vormittag von 10 Uhr ab führte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers v. Einem, des Chefs des Generalstabes der Armee Grafen v. Schlieffen und des Chefs des Militärkabinetts Grafen v. Hülsen-Haeseler.

Die Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Groß-Bichterfelde ist endgültig auf Sonnabend, 21. dieses Monats, festgesetzt worden. Sie findet in der herkömmlichen Weise im Lustgarten statt. Da der Kaiser der Feier nicht beiwohnen wird, die Vereidigung durch den Gouverneur von Berlin, Generaloberst von Bahne, vorgenommen werden. Der Kaiser hat auch die Einladung zu dem im Anschluß an diese stets beim Kaiser-Alexander-Regiment stattfindenden Feststück abgelehnt. Die Vereidigung der Potsdamer Rekruten findet heute (Freitag) statt. — Das Mitglied des preussischen Herrenhauses Graf v. Schwerin-Schwerinsburg ist gestorben.

Da Zweifel darüber geäußert worden sind, ob es gestattet sei, in gesperrte Ställe, Gehöfte, Ortsgärten oder sonstige Gebiete für die Suche empfanglicher Tiere einzuführen, so weist eine allgemeine Verfügung des Ministers für Landwirtschaft usw. darauf hin, daß diese Frage durch Erkenntnis des Reichsgerichts vom 4. Oktober 1898 in vorerwähntem Sinne entschieden worden ist. Die Polizeibehörden und die beamteten Tierärzte sind demgemäß angewiesen, in Zukunft bei der Anordnung von Sperremaßnahmen wegen des Herrschens leicht übertragbarer Seuchen auf das Verbot der Einbringung für die Suche empfanglicher Tiere in das gesperrte Gehöft usw. ausdrücklich hinzuweisen.

Leipzig, 17. Novbr. Zum Prozeß Bille wird dem „Leipz. Tgbl.“ von militärischer Seite geschrieben: „Aus all den Vorgängen, die der Roman und der Prozeß des Leutnants Bille an den Tag gebracht haben, geht hervor, daß die Zusammenfügung des Trainoffizierskorps in Jorbad keine richtige war, und hierfür trifft die Schuld zweifellos die höheren Militärorgane, welche die Eigenschaften der einzelnen Offiziere als solcher, wie als Menschen im allgemeinen aus den Qualifikationsberichten doch zur Genüge kennen mußten. Die militärischen Eigenschaften des Kommandeurs, Major Fruch, mögen immerhin vortreffliche gewesen sein; aber jedenfalls hat ihm die Verabfolgung gefehlt, als selbständiger Kommandeur an der Spitze eines Offizierskorps zu stehen und dessen Mitglieder in jeder Richtung zu erziehen. Die jungen Offiziere müßten dies aber ganz besonders sowohl in militärischer, wie in gesellschaftlicher Beziehung, und in letzterer Beziehung hat es in Jorbad tatsächlich an allem gefehlt. Es wird nicht ausbleiben, daß man dort mit eisernem Befehl rücksichtslos aussehete, und diesem oder jenem dürfte die Verabfolgung sicher sein. Aber damit ist der Sache noch lange nicht nachgeholfen, und wenn wir es auf Grund eigener vielfähriger Erfahrung auch ablehnen müssen, solche Zustände als typisch für die kleinen Garnisonen zu bezeichnen, sie vielmehr als einen bedauerlichen und ausnahmsweisen Einzelfall ansehen, so ergeben sich doch manche Fingerzeige, wie die bessere Hand sich anlegen ließe. Nicht etwa häufiger Wechsel von Offizieren oder gar ganzen Truppendeilen zwischen kleinen und großen Garnisonen, was doch nur etwas rein Neugieriges sein würde, nein, die Verbesserung muß mehr von innen heraus sich gestalten. Was die Verabfolgung des Offizierskorps bei der Infanterie auch mit noch so großer Schwierigkeiten verknüpft sein, so sollte bei der Annahme von Fähnrichen mit noch größerer Vorsicht und Strenge in der Auswahl vorgegangen werden. Dies erscheint nach den Vorkommnissen in Jorbad auch bei der Auswahl der Offiziersdamen notwendig zu sein, und die Möglichkeit dazu ist gegeben, da bei dem Nachsuchen des Heiratskonjesses durch einen Offizier auch eine Auserkennung des Kommandeurs über die betreffende Dame beigebracht werden muß. Neben dieser strengeren Auswahl bei Annahme der Fähnrichen sollten diese auch noch vollständigem Besuche der Kriegsschule nach längere Zeit als jetzt beim Truppendeile als Fähnriche verbleiben. Mögen sie immerhin den Offiziersbegehren erhalten und Offiziersdienste tun, ja auch eine entsprechende höhere Bildung beziehen, da sie als Kapitulantinnen angesehen sind; aber man lasse sie doch ein halbes bis ein Jahr als Fähnriche im

Offizierskorps sich bewegen, wo ihre Charaktereigenschaften dann weit besser und eher zur Kenntnis kommen könnten, als dies jetzt der Fall ist. Nach jetziger Gepflogenheit wird ein Fähnrich etwa anderthalb Jahre nach seinem Eintritte zum Offizier befördert; die Hälfte dieser Zeit bringt er im Kreise gleichaltriger Kameraden auf der Kriegsschule zu und ist dem Verkehr in dem Offizierskorps, dem er später angehören soll, vollständig entzogen, so daß ihn dieses knapp oberflächlich kennen lernt. Hat der Fähnrich sich nichts Besondere zu schulden kommen lassen, so erfolgt die Offizierswahl glatt, ebenso die Ernennung; aber nicht selten stellt es sich heraus, daß man mit diesem besser noch ein wenig gewartet hätte. Die verhältnismäßig häufigen Verabfolgungen ganz junger Leutnants scheinen dieser Auffassung in vollem Umfange recht zu geben. Jedenfalls tritt in keinem anderen Berufe ein Annäherer in so kurzer Zeit in die vollen Rechte seines Standes und Berufes ein, wie in der Offizierslaufbahn; gerade aber weil dem Offizier in so vieler Beziehung besondere Rechte zugebilligt werden und eine besondere Stellung eingeräumt wird, sollte die Vorbereitungszeit für diesen Beruf erheblich mehr verlängert werden, was der Gesamtheit des Offizierskorps, wie auch des Heeres, nur von Nutzen sein würde. Nach dieser Richtung hin weist aber der Prozeß Bille recht gute Lehren auf; möchten sie nicht unbeachtet bleiben!“

Leipzig, 18. November. Entsprechend dem Beschlusse der am 13. November hier abgehaltenen Versammlung der Schriftgelehrer- und Arbeitervereine haben am Sonnabend, den 14. November, die sämtlichen in den hiesigen Gießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung eingereicht, so daß, wenn nicht inzwischen eine Verständigung zwischen Prinzipal und Gehilfen erzielt wird, es zum Streik kommen wird. Die Gehilfen fordern erstens die Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 1/2 Stunden, zweitens die Erhöhung des Minimums des gewissen Geldes (des Mindestwochenlohnes) von 26 M. auf 27,50 M., drittens die Festsetzung einer Belegungsstala analog der Stala im deutschen Buchdruckertarif und endlich, daß jeder Schloßer noch Hilfsarbeiter zu Gießern, Fertigmachern, Hölzern, Hölzsträgern und Justizern angelernt werden. Die Prinzipale sind wohl geneigt, auf die Forderung unter 2 und 3 einzugehen, dagegen verhalten sie sich ablehnend gegen die Forderungen unter 1 und 4. Es dürften in Leipzig 500 bis 600 Schriftgelehrer- und Arbeiter- und Arbeiterinnen beschäftigt sein.

Leipzig, 19. November. In sämtlichen Schriftgelehrereien kündigten die Gehilfen, weil ihnen die geforderte 8 1/2 stündige Arbeitszeit nicht bewilligt wurde. In Frage kommen 600 Gehilfen.

Offen (Ruhr), 19. Novbr. Laut einem am 16. November den Parteien bekannt gewordenen Beschlusse, wurde die Firma Krupp von der Beschwerdeinstanz des Patentamtes mit ihrem Antrage auf Verfassung des von E. H. Schardt angemeldeten Patentes auf eine bestimmte Form von Klappbaren Panzergeschützen für fahrbare Geschütze abgewiesen und das Patent endgültig der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik erteilt. Jetzt wird mitgeteilt, daß die Firma Krupp, soweit sie interessiert ist, das Verbotungrecht auf das Patent hat, so daß somit das Urteil gegen Krupp keine Anwendung finden könne.

Langensöls, 18. November. Ueber 60 Personen sind hier an Typhus erkrankt. Sechs Fälle verliefen bisher tödlich.

Rußland.

Petersburg, 19. November. Der Archimandrit David vom russischen Kloster in Gichimadzin ist von Armeniern ermordet worden. Die Mörder entamen. In Transkaukasien soll sich ein Revolutionskomitee gebildet haben, das 30 russische Beamte im Kaukasus auf die Totenliste gesetzt haben soll.

England.

Windsor, 19. November. Gestern abend fand zu Ehren des italienischen Königs paars in der Georgshalle des Schlosses ein Festmahl statt. Es nahmen außer dem König und der Königin und den Mitgliedern der Königsfamilie auch die Minister mit Ausnahme des durch Unpäßlichkeit verhinderten Premierministers Balfour, sowie die Führer der parlamentarischen Opposition, Chamberlain, das diplomatische Korps und andere Würdenträger teil. König Viktor Emanuel toastete auf den König und die Königin und sagte, daß die stets wachsenden Gefühle der Sympathie und

der Freundschaft England und Italien verbinden. „Sie bildeten für mein Volk“, so fuhr der König fort, „eine Ueberlieferung und für meine Regierung bedeutungsvolle Faktoren bei ihrer Politik, welche gleich der Politik Englands eine Politik des Friedens und der Zivilisation ist.“ — Der König verlieh dem italienischen Minister des Äußeren das Großkreuz des Victoria-Ordens.

Der Hottentottenaufstand in Südwestafrika.

Springblossfontein, 17. Novbr. Einer amtlichen Depesche, aus Namansdrift am Orangefluß zufolge überschrift eine Abteilung der Hottentotten die Furt. Sie erklärten einem Offizier, der an der Furt Dienst hatte, sie wollten keinen Angriff auf die Kapkolonie machen oder in Verbindung mit der Polizei kommen. Die Hottentotten berichtigten ferner, es seien bisher noch keine Deutschen in Warmbad oder Keetmanshoop hier eingetroffen. Die Besatzung sei noch am Leben. Die Deutschen hätten Warmbad niemals in Brand gesteckt. Die Hottentotten fragten schon, ob sie in die Kapkolonie überbesiedeln dürften, wenn sie von den Deutschen vertrieben würden?

Kapstadt, 18. Nov. Wie der Kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt unter dem 18. ds. Mts. meldet, besagen die Leuten von der Grenze eingegangenen Depeschen, daß das Hauptlager der Hottentotten in den Karasbergen von deutschen Truppen umzingelt sei, sowie daß die übrigen Stämme sich ruhig verhalten und Warmbad noch in den Händen der Deutschen sei.

Kokales.

Merseburg, 20. November. Personalnotiz. Der Regierungs-Referendar Dr. jur. Guinckel hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Zur Landtagswahl. Die Wahlvorkände der Liberalen, d. h. der Freijüngern beider Richtungen und der Nationalliberalen, haben beschloffen, die Wahlmänner zu ersuchen, an der heutigen Abgeordneten-Wahl in Lauterbach nicht teilzunehmen. Angesichts des Ausfalls der Wahlmänner-Wahlen erscheint dieser Beschluß ebenso erklärlich, wie rationell.

Provinz und Umgegend.

Wühlhausen, 17. November. Nachdem das Projekt der Errichtung eines Truppenübungsplatzes für das erste Armeekorps in der Nähe von Ohrdruf anscheinend gescheitert ist, machen sich jetzt in den Ortshäusern des gleiches Bestrebens geltend, den Truppenübungsplatz nach dem Oberstfeldzele zu bekommen. In der letzten Sitzung des hiesigen Vereins zu Wühlhausen wurde mitgeteilt, daß durch die Vermittlung des nächststabsabgeordneten Prof. Gieshoff demnach Unterlagen aus dem Kriegsministerium eintreffen würden. Erforderlich zu einem solchen Maße ist ein Gelände von 20 000 Morgen. Mit der Schaffung eines Truppenübungsplatzes auf dem Gieshofe würde auch die Eisenbahnfrage gelöst sein.

Wittorf, 16. November. In einer der letzten Nächte wurde hier ein 12-jähriger fremder Knabe ausgegriffen, welcher angeblich Paul Rieberger zu heißen und zu seinem hier an der Bahn arbeitenden Vater zu wollen, um diesem die Nachricht von dem Tode der Mutter zu bringen. Später stellte sich heraus, daß die Angaben eelogen waren, daß der Vater des aus Leipzig stammenden Knaben tot, die Mutter verstorben ist und er bei Verwandten erzogen wird. Auf Nachrichtigung der Leipziger Polizei wurde der kleine Ausreißer von einem älteren Bruder hier abgeholt. Er will wegen schlechter Behandlung seinen Pflegeeltern entlaufen sein.

Gerbstedt, 17. Nov. Der Kaiser hat der hiesigen Bürger-Schützenkorporation aus Anlaß der anfangs Juli nächsten Jahres stattfindenden Feier ihres 500-jährigen Bestehens eine Schützenfahne verliehen. Bereits im Jahre 1763 verlieh König Friedrich II. unserer Schützengilde eine Fahne. Im Jahre 1842 wurde diese Fahne wiederholt durch Verleihung einer Fahne seitens des Königs Friedrich Wilhelm IV.

Deffau, 17. Nov. Nach einer genauen Zählung stehen zurzeit in Deffau 359 Wohnungen leer, abgesehen von den Hof- und Hinterwohnungen und abgesehen von allen noch nicht bezugsfähigen Neubauten. Leerstehende Geschäftsläden sind bei dieser Zählung als

leerstehende Wohnungen mitgerechnet, weil in nur seltenen Fällen sich keine Wohnung hinter dem Geschäftsladen befindet. Wenn die Fälle, etwa 300 Wohnungen, in Deffau leer ständen so könnte man das vielleicht als angemessen bezeichnen, aber 600 leere Wohnungen, das ist zu viel, namentlich in einigen Straßen, des südlichen Stadtteils sind es ihrer gar zu viele. Mögen die Bauunternehmer aus dieser Tatsache gute Lehren ziehen und nicht in zu schnellem Tempo vorgehen, in ihrem eigenen Interesse wie in dem sämtlicher Hausbesitzer.

Magdeburg, 17. Nov. In einem Hause der Gr. Junterstraße schliefen die Ehefrau eines Schmiedes und fünf Kinder in einem Zimmer, von dessen mit Holzstößen geheiztem Kaminofen die Frau infolge von Streitigkeiten mit ihrem erwachsenen Stiefsohne den Deckel abgenommen hatte. Als die Kammer gewaltsam geöffnet wurde, war das ein Jahr alte Söhnchen erstikt; die übrigen konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Rabe a. S., 18. Nov. Drei goldene Hochzeit können am 20. d. M. in unserem Nachbarorte Brumby gefeiert werden. Die Jubelpaare sind die Eheleute Altstifter Friedrich Wegener, Arbeiter Christian Doll und der frühere Gaussefferrichter Gottfried Weber. Alle Paare erfreuen sich noch bester Gesundheit.

Das Ende der Tuberkulose bevorstehend?

Aus Paris, 17. November, wird gemeldet: Der österreichische Bakteriologe Dr. W. Aronoff, der bis vor kurzem Laboratoriumschef im hiesigen Institut Pasteur war, machte in der heutigen Sitzung der Académie de Médecine die Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, ein Serum zur Heilung der Tuberkulose herzustellen. Dr. Aronoff führte in dem Vortrag aus, daß er vor sechs Jahren, als er seine diesbezüglichen Versuche begann, zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß das Tuberkulin nicht das eigentliche von den Tuberkelbazillen ausgehende Gift sei, sondern lediglich ein Reagens, welches die Tuberkelbazillen veranlaßt, ein besonderes Gift auszuschütten. Dr. Aronoff fand, daß dieses Gift nur von jungen, noch nicht von einer Wache- und Fettsäure umhüllten Bazillen ausgehend werde und daß dies unter ganz bestimmten Verhältnissen auf einem besonderen Nährboden geschehe. Infolge der Beobachtung, daß der Tuberkelbazillus, umgeben von weissen Blutzellen, lebe, versuchte Dr. Aronoff entsprechende Lebensbedingungen für die Tuberkelbazillen zu schaffen. Er stellte einen Nährboden her, indem er einem Kalbe, welchem vorher reichlich Blutzellen eingepreßt worden waren, Serum entnahm, das er sodann mit einer Nahrungsmittel-Substanz in Verbindung brachte. Die Bazillen, die sich auf diesem Nährboden entwickelten, schieden das von Aronoff nach seiner Theorie und von der Tuberkulinwirkung vermutete Gift aus. Mit diesem Gift gelang es Aronoff, nach seinen Angaben zunächst Meersehnecken und Kaninchen gegen eine nachträgliche Impfung mit Tuberkelbazillen zu immunisieren. Sodann schritt Aronoff zur Immunisierung von Pferden, welche ein Serum lieferten, das, wie Aronoff erklärte, seit 16 Monaten von mehreren Kliniken bei einer Anzahl von Tuberkulosekranken in den verschiedensten Formen zum großen Teil mit Erfolg angewendet worden sei. Schädliche Wirkungen seien nicht beobachtet worden. Dr. Aronoff erklärt am Schluß seines Vortrages, daß er aus dem Institut Pasteur ausgeschieden sei, weil er die Verantwortung für die Veröffentlichung seiner Ueberzeugung ganz allein tragen wollte. — Diese sensationellen Mitteilungen werden noch durch ein Telegramm vom 18. November aus Paris ergänzt. Es berichtet, daß eine der mit dem Serum behandelten und getesteten Personen ein Sohn des Grafen Hoopberg, des früheren Generalintendanten in Berlin, ist. Er war von den übrigen Testen bereits aufgeheben worden, ist aber nunmehr soweit hergestellt, daß er sich zu seiner völligen Genesung nach Ägypten begeben konnte. — Auch diesmal will man gut tun, die Veröffentlichung der Nachricht durch die größere Praxis abzuwarten, so gern auch ungezählte Tausende die der Hoffnung hingeben mögen, daß die Tuberkulose, die tödliche Feindin der Menschheit, aus der Welt geschafft werde.

Bermittlertes.

Friedrichroda, 18. November. In dem Aufsehen erregenden Prozesse gegen den Leutnant Bille („Aus einer kleinen Garnison“) wurde, wie bekannt, auf Antrag der Verteidigung auch eine Frau Pauline Bille als Zeugin vernommen. Der Antrag zur Ladung dieser Zeugin gab ein Brief,

den Frau Baull an Leutnant Wisse schrieb und in dem die Bemerkung enthalten war, „der schätzbarste Leutnant mich doch auch...“

„Diese Geschichte hat in Friedrichroda viel Staub aufgewirbelt und die Erbitterung der Bürgerschaft und der Presse gegen die liebe Frau“ Baull zeigt bedenkliche Symptome.

„Zuidau, 17. Nov. Zur Verhastung des hiesigen Oberpostinspektors Otto Pie dringt wird gemeldet: Seit Anfang des Jahres 1903 verfuhr dem zahlreiche über Zuidau erpedierte, zumest von Dresden kommende, einfache Briefsendungen, die aber Geld enthielten, auf den hiesigen Postamt. Schon damals richtete sich die Aufmerksamkeit der Behörden, da er häufig Nachbarn hatte und mit der Umfartierung der Briefe beschäftigt war.“

„Das getränkte Blauen. Der gute Stadt Blauen ist bitter unrecht geschehen. Man hat sie die „Stadt der Ehegebundenen“ genannt, weil jüngst an einem Tage am dortigen Landgerichte in 70 Ehegebundenen Gelegenheiten Termin anstand, ja, eine ultramontane Zeitung hat sogar von der „Unmoral Blauens“ gesprochen; dem gegenüber stellt nun der „Wogt. Blau.“ entkräftigt fest, daß dabei nicht etwa Blauen allein, sondern der ganze Landgerichtsbezirk, der drei Amtshauptmannschaftsbezirke umfaßt, in Frage kam.“

„Gleiwitz, 19. November. Der „Oberleitende Wanderer“ meldet: Auf der neuen Hofstraße des Konradsplatzes in Mitteldeutschland...“

„An einem Dombau ersticht. Die Gewohnheit, daß den von den Eltern zu irgend einem Einlaufe abgeordneten kleinen Kindern irgend eine Süßigkeit verabreicht wird, hat in den letzten Jahren ungemein Verbreitung gefunden, ob mit Recht oder nicht, mag dahin gestellt bleiben.“

brachten einen Protest ein gegen die Gültigkeit der auf den Leiden der Grafen abgeklärten Ehe mit der Säugling Barbara Wlankin sowie gegen das Testament, wonach letztere Güter im Werte von vier Millionen Kronen erbt.

„Paris, 19. November. Ein geradezu entsetzliches Geschehnis hat sich in einer Kleinstadt, die seinerzeit auch in Berlin bekannt war. Es wurden der Grotte-Komikerin Paquerette, die in der „Parisiana“ engagiert war, von ihrem Kollegen Marilla mit einem Dolchmesser beide Augen aus Eifersucht ausgehöhlet. Die Paquerette war eine Französin aus der Bretagne und wurde in Berlin zum ersten Male im Jahre 1890 unter der Direktion Dorn und Baron im Wintergarten engagiert.“

„Kleines Feuilleton.“

„Das getränkte Blauen. Der gute Stadt Blauen ist bitter unrecht geschehen. Man hat sie die „Stadt der Ehegebundenen“ genannt, weil jüngst an einem Tage am dortigen Landgerichte in 70 Ehegebundenen Gelegenheiten Termin anstand, ja, eine ultramontane Zeitung hat sogar von der „Unmoral Blauens“ gesprochen; dem gegenüber stellt nun der „Wogt. Blau.“ entkräftigt fest, daß dabei nicht etwa Blauen allein, sondern der ganze Landgerichtsbezirk, der drei Amtshauptmannschaftsbezirke umfaßt, in Frage kam.“

„An einem Dombau ersticht. Die Gewohnheit, daß den von den Eltern zu irgend einem Einlaufe abgeordneten kleinen Kindern irgend eine Süßigkeit verabreicht wird, hat in den letzten Jahren ungemein Verbreitung gefunden, ob mit Recht oder nicht, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls empfiehlt es sich, bei solchen kleinen Geschenken die notwendige Vorsicht anzuwenden, wie der nachfolgende Vorkfall lehrt. Die Gattin eines Metzgermeisters in Offenbach am Main schickte ihr 3 1/2 Jahre altes Töchterchen in

die Nachbarschaft. Dem Kind wurde eine verzauberte Erbse gegeben. Plötzlich begann die Kleine zu klagen, man holte die Eltern und nun wurde, da alle Versuche, den Gegenstand aus dem Halse zu entfernen, erfolglos blieben, die Kleine in ein Hospital befördert. Auf dem Wege dahin ist aber das Kind erstickt. Die nachher an der Leiche erfolgte Operation ergab, daß die Erbse sich im Kehlkopf festgesetzt hatte. Die Familie ist in die tiefste Trauer verfallen.“

„China erwacht. Zu den aufklärten Männern, die in China immer zahlreicher werden, gehört auch San Jian, der Vorkämpfer der Reformkommissionen in der Provinz Schensi. Gelegenheitlich der letzten Examina hielt er eine Ansprache über Opium, Erziehung und Christentum an die Prüflinge. Er sagte: „Das Opium war Chinas Fluch. Es verflucht das Leben, hindert die Kultur des Landes und schwächt die Nation.“ Was die Erziehung betrifft, so empfahl er die von der christlichen Literaturgesellschaft herausgegebenen Bücher: „Sie sind gut und ein bleibender Besitz, ein Schatz sowohl für den Besizer wie für seine Familie.“ Ueber die Annahme des Christentums sprach er sich folgendermaßen aus: „Die Missionare sind nach China gekommen, um ihm wohlzutun. Glaubt den irdischen gegenteiligen Gerüchten nicht. Wir sollten freundschaftliche Beziehungen zu der christlichen Kirche unterhalten, vornehmlich aber die Bekanntheit mit den evangelischen Missionaren pflegen. Wenn ihr in die protestantische Kirche zu treten wünscht, so dürft ihr das, soweit es auf mich ankommt, tun. Bezüglich der katolischen Kirche kann ich nicht dasselbe sagen.“

„Zu der Landtagswahl.“

„Berlin, 19. November. Im Wahlkreis Teltow-Weesow-Charlottenburg stellt sich nach den neuesten Ermittlungen und nach den stattgehabten Nachwahlen das Wahlergebnis wie folgt: Von 2006 zu wählenden Wahlmännern sind 23 Wahlmännerwahlergebnisse nicht zustande gekommen, so daß 2578 übrig bleiben. Von denen entfallen 928 auf die Konservativen, 921 auf die Liberalen und 671 auf die Sozialdemokraten. 38 Wahlmänner sind unbestimmter Parteirichtung.“

„Telegramme und letzte Nachrichten.“

„Göttingen, 20. Nov. Bei einem Brande in Hattdorf füllte ein Schornstein ein und erschlug mehrere Feuerwehrleute.“

„Köln, 18. November. Wegen Fluchtbegünstigung verhaftet wurden am Dienstag nach dem Schluß der Vernehmung der Frau und der beiden erwachsenen Söhne des flüchtigen ehemaligen Stadtverordneten Bauer in Köln Mutter und Söhne.“

„Saarlouis, 19. Nov. Ein Gefreiter des 30. Infanterie-Regiments wurde von einem Rekruten erschossen.“

„Wormen, 19. Nov. Infolge einer Verwundung der Weibhülftigen verunglückte sich die neunzehnjährige Hedwig Krumm.“

„Marburg, 20. Nov. Im nahen Gottleben tötete eine Mannervrau durch einen Krampf ihren Mann, der sie mit dem Messer bedrohte.“

„Gingefandt.“

„In dem am 19. dieses Monats stattgehabenen Vortragsabend hatte Herr Mittag die Frage gestellt, ob es nicht besser sei, statt des Religionsunterrichts die Gesundheitslehre in den Stundenplan der Schule aufzunehmen? Es wird uns nun von einem Teil unserer Gegner, welche aber selbst nicht anwendend waren, der Vorwurf gemacht, daß wir dem nicht widerprochen hätten. Dem gegenüber bemerke ich folgendes: Ich habe Herrn Mittag einen Ordnungsruf erteilt, und es ist ihm vom Referenten Herrn P. Conrad Leipzig gesagt worden, daß wir auch 30 Pfaffen zu unsern Mitgliebern zählen; ebenso war es in Leipzig gerade ein Pastor, welcher die Bewegung dort zu so herrlichen Erfolgen geführt hat.“

„Es verstoßt überhaupt gegen die Ordnungsregeln, konfessionelle oder parteipolitische Ansichten in unseren Versammlungen zu behandeln. Betreffs der Religion sind wir neutral, verlangen aber von jedem Aufzunehmenden, daß er an das Fehlen eines allgegenwärtigen Gottes glaubt. Zum Schluß empfehle ich allen Gegnern, uns in der für Jeden offenen Diskussion anzugehen, das ist ein ehrlicher Kampf, uns aber hinterlicke zu verleunden, ist erbärmliche Feigheit, und in Zukunft werden wir solche Angriffe, als viel zu kleinlich, mit Verachtung strafen.“

„R. Behr, Vorsitzender der Loge „Burgwart Nr. 587, Merseburg.“

„Wetterbericht des Kreisblattes.“

21. Nov.: Wenig verändert, wolkig, nebelumhüllt. 22. Nov.: Feuchthal, meist bedeckt, teils heiter. 23. Nov.: Wolkig, bedeckt, ziemlich kalt. 24. Nov.: Feucht, meist bedeckt, rauher starker Wind. 25. Nov.: Trübe, Niederschläge, starker Wind, feuchthal.

„Aus dem Geschäftsverkehr.“

„Wer dauernde Gesundheit, gleichmäßige, ruhige Heiterkeit und Arbeitslust dem flüchtigen Kaufsge und Genusstreibenden Mittel mit stets nachfolgender Erschlaffung und Verstimung vorzieht, der mache Ratheneres Malzsaft zu seinem täglichen Getränk.“

„Gottesdienstanzeigen.“

„Am Totentest predigen: Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Rautke. Im Anschluß Beichte und Abendmahlfeier. Diakonus Rautke. Nachmittags 5 Uhr: Superintendent Wihorn. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Gesammelt wird eine Kollekte für die Magdeburger Stadtmision. Stadtkirche. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Schömlener. Im Anschluß Beichte und Abendmahl: des. Nachm. 5 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluß Beichte und Abendmahl: des. Abends 8 Uhr: Junglingsverein. Ein Abendmahl ist geboten. Altenerburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus. Abends 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Könnke. Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Preis des heiligen Abendmahls. Nachm. 6 Uhr findet abermals Gottesdienst statt und im Anschluß wiederum Beichte u. Freier des heiligen Abendmahls. Superintendent a. D. Könnke. Katholischer Gottesdienst. Sonntags morgens: 7 1/2 Uhr: Beichte. 8 1/2 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.“

„Nähmaschinen aller Systeme, werden schnell und gut repariert, alle in dies Fachschlagende Arbeiten sauber ausgeführt bei Louis Albrecht, Schmalestraße 23.“

„Mit dem nahenden Weihnachtsfest kommen auch wir wieder mit der herzlichsten Bitte, uns freundlich zu helfen, den Meinen der gemeinamen Kinderbewahranstalt die alljährliche Weihnachtsfeier zu bereiten. Gaben in Empfang zu nehmen sind gern bereit die Unterzeichneten: Frau M. Blanke. Frä. H. von Kathen. Frau O. von Kehler. Frä. A. Schraube. Frä. M. Schönberger. Frä. C. von Tiedemann.“

„Das erste Nähen findet Dienstag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, bei Frau M. Blanke, Pallasche Straße, statt, wozu wir um recht zahlreiche Beteiligung bitten.“

„Zwölfte Auktion. Sonntagabend, den 21. d. Mts., von vorm. 9 1/2 Uhr an, werde ich Raumburgerstraße 9 zum Schade'schen Nachlaß gefällige Inventarien als: 2 gute Arbeitspferde, 1 guter Pflanzwagen, 1 halberd. Aufschw. wagen, 10 Leiter u. Langholz wagen, 3 Arbeits-, 2 Aufschw. schirre, 2 Schellengläute, eine Sacklarre, 1 Geshirrbod, 1 Flüg, 1 Krümmer, 1 Egge u. viele Stallutensilien öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Merseburg, d. 15. Novbr. 1903. Fried. M. Kunth.“

Advertisement for G. Brandt's clothing store. Text includes: „Herrenwäsche Cravatten Strümpfe Handschuhe Taschentücher Hosenträger Portemonnaies Regenschirme Unterwäsche Kragenschoner“, „Oberhemden und Unterwäsche nach Mass ohne Preisauflschlag“, „Halle a. S. Hotel Wettiner Hof“, „Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.“

Advertisement for city council elections. Text includes: „Stadtverordnetenwahlen“, „Zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen empfehlen wir folgende Herren zur Wahl: (3521) III. Abteilung: Rechnungsrat Gehring, Handelssekretär Widter, Faktor Bendorff“, „II. Abteilung: Wäckermeister Senne, Regierungsekret. Gehold, Kaufmann Reichmann“, „Bürger-Verein Hausbesitzer für städtische Interessen.“

„Stadttheater in Halle a. S. Sonntagabend, 21. Novbr., abends 7 Uhr: (Beamtent. gültig.) Sturm-geselle Sokrates. Komödie von Subermann.“

„Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Bilanzpost“ Erlangen.“

„Bekanntmachung. Fortab ist der Sprechverehr zwischen Merseburg und Aue (Erzgebirge), sowie Auerbach (Wogtland) zugelassen.“

Mein diesjähriger großer Weihnachts- Ausverkauf

hat begonnen und kommen in allen Abteilungen besonders für Weihnachtsgeschenke geeignete Artikel mit besonderer Preisermässigung zum Verkauf.

Von **Donnerstag, den 19. d. M. ab und folgende Tage** sind ausgelegt:

ca. 3000 m bessere Damen-Kleiderstoffe
im Werte von 2,50—5 Mk. für **1,50.**

ca. 1800 m Damen-Kleider- und Blusenstoffe
im Werte von 1,35—2,00 Mk. für **1,00.**

ca. 2300 m Kleider- und Rockstoffe
im Werte von 1,00—1,50 Mk. für **0,75.**

Ich bemerke extra, daß es sich bei diesem Sonder-Angebot nur um solche gute aus den Lagern herausfortierte Qualitäten handelt. Die einzelnen Posten sind auf den Ladentischen separat ausgelegt. (3496)

Otto Dobkowitz,

Merseburg. Entenplan 3.

Räumungs-Ausverkauf

fämtlicher Lagerbestände in Baumwollwaren zu Einkaufspreisen.

Ferner gewähre auf alle übrigen Artikel zum Weihnachtsausverkauf **10 Prozent Rabatt.** (3502)

Paul Soult, Markt 19.

Eigene Anfertigung besserer Damen- und Kindergarderobe.

Grosse Inventar-Auktion.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft soll auf dem Gutsbesitzer Gute zu Beesen bei Halle a. S.

Montag, den 23. November d. Js., von vorm. 10 Uhr an sämtliches vorhandene zur Landwirtschaft gehörende lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend versteigert werden, als:

8 prima Aker- u. Nutzpferde, 1 gut gerittenes Reitpferd f. mittl. Gewicht, 1 Fohlen, acht Monate alt, 8 prima Rube teils hochtragend, ca. 50 Stück Hühner (Italiener), 4 gute 411 Akerwagen, 2 gute kleine Akerwagen, 1 Jauchenwagen m. Faß, 2 hochfeine Kutschwagen, 1 prima Landauer, 1 Lastschlitten, 1 prima Bugschlitten, 1 Break, 1 Marktswagen, 1 Mähmaschine (sehr gut erh.), 2 Hackmaschinen, 1 Drillmaschine, 1 Schleppharke (eiserne), 1 Handdrillmaschine, 1 prima Dreschmaschine mit Schüttelzug, 1 Viehwage, 1 Dezimalwage, 1 großer Posten neue Trainiertröhrchen, 1 großer Posten neue feinerne Futtertröge, 1 Reinigungsmaschine, 2 Windfegen, 3 gute Glatzwalzen, 1 gute Ringelwalze, 5 Paar gute Gagen (teils eiserne), 1 Paar gute Saateggen, 3 prima Pflüge, 2 Dreischaarpflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Hackpflug, 1 Juel, 3 Krümmer, verschiedene Wagenplanen, 1 Posten Säde, sämtliche Gratezeuge, 1 Milchschläpparat, 15 gute Milchkannen, 1 großer Posten Milchschäse u. Töpfe, sämtl. Pferdegeschirre, Kummere, Ziegen u. f. w., 1 Posten Maschinenöl, 1 großer Posten gutes Arbeitszeug als: Gabeln, Schuppen, Hacken u. f. w., verschiedene Möbel und noch viele andere Sachen mehr. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Beesen ist von Station Ammendorf sowie von der elektrischen Bahn Halle—Merseburg Station Ammendorf, um 10 Min. entfernt. (3490)

Halle a. S., den 14. November 1903.

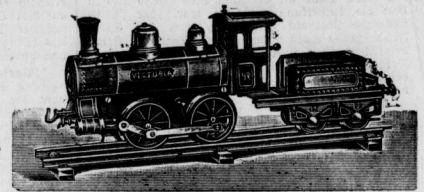
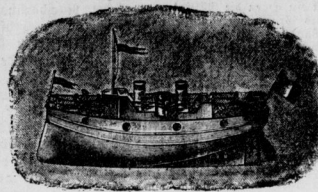
Fr. O. Gärtner.

**Vermessungsbureau
Merseburg**

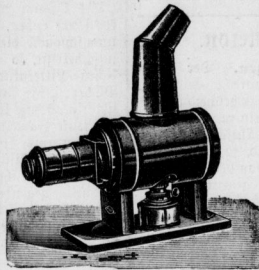
befindet sich jetzt Weisenfelsstr. 3.
Der vereidigte Landmesser:
Frenzel. (3348)

Haarnetze,

in jeder Qualität u. Größe billigt bei
Franz Wahren, Feilseur,
Dom 1. (3477)



Spielwaren-Ausstellung

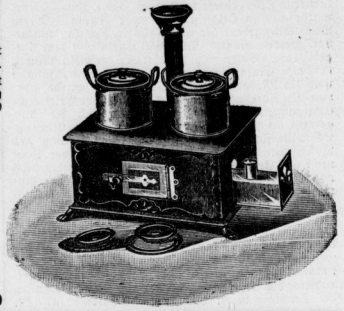


Viele Neuheiten!

ist eröffnet.

Die Besichtigung derselben ist auch Nichtkäufern gern gestattet. Der Verkauf der Waren erfolgt wie bisher zu außergewöhnlich billigen, festen Preisen. (3515)

**Spielwarenhaus
Wilhelm
Köhler.**



Sie müssen es anerkennen,
die beste Ware ist die billigste,
weil sie am gehaltreichsten und daher ergiebigsten ist und jeden Anspruch befriedigt. (3515)

Gebrauchen Sie meine anerkannt vorzüglichen Waren, als:

**Kakao,
Schokolade, Tee, Kaffee,
Confituren, Cakes, Biscuits,
Cognak, Tafelobst**

in Ihrem eigenen Interesse und Sie werden einsehen, daß Sie bei mir am vorteilhaftesten kaufen.

Hochachtungsvoll
Friedrich Lichtenfeld,
Inh.: **Gustav Benner.**

Herzogend. sibir. Japan- u. Chinawaren.

**K. Mauersbergers
Färberei und chemische Reinigung** (3125)
für
Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe etc.

Fabrik in Ammendorf. Fernruf No. 20.
Filiale in Merseburg, Markt 9.
Grösstes Etablissement der Provinz Sachsen.

**Inhoffen's
Bären Kaffee**
neunfach preisgetrönt.

Allen **Sausfrauen** als bester und im Gebrauch billigster angelegentlich empfohlen.
Man achte auf die **Gratis-zugaben!**

Zu 1/2 u. 1/4 Pfd. - Packeten zu 120, 140, 160, 180 Pfg. pro Pfd. stets vorrätig bei
Carl Gieselberg,
Konditorei,
Merseburg.
am Markt. (3229)

**Gegen Husten
und Heiserkeit**
empfiehlt (3283)
Ronbon.
Altee-Spitzwegerich-Zwiebel-Malz-Caehon-
Gustav Benner
i. F. Friedr. Lichtenfeld,
Entenplan 7.

**Die Merseburger
Puppenklinik, Markt 13,**
von **A. H. Mischur, Feilseur,**
bringt sich zum Weihnachtsfeste in empfehlende Erinnerung. Jede Reparatur wird schnell u. zu günstigen Preisen ausgeführt. (3451)

**Merseburger
Musik-Verein.**
Sonntag, d. 22. Nov. 1903, 7 Uhr
Musikaufführung im Dom
unter Mitwirkung von Frau **Margarete Gossov-Altman** aus Halle.
1. Choral u. Chor aus Paulus v. Mendelssohn.
2. Arie von Händel.
b. Ich möchte heim v. O. Wermann. (3489)
3. Missa pro defunctis, für Chor u. Orchester v. Cherubini.
Eintritt gegen Abgabe der Mitgliederkarten, Sperrsitzenmarken à 50 Pfg. in der Buchhandlung von Stollberg, ebenda Karten für Nichtmitglieder à 50 Pfg. und 1 M. Sonntag von 2 Uhr ab im Küsterhause.
Der Vorstand.

**Sür
den**  **Weih-
nachts-
Zieh.**

**Schirmfabrik
F. B. Heinzl,**
Halle a. S., Leipzigerstr. 98,
bietet in diesem Jahre ganz besonders reizvolle (3514)
Neuheiten I. Ranges.
Bunte Damen-Regen-Schirme
Sehr eleg. schwarze
Damen-Regen-Schirme
Hochleg. Herren-Regen-Schirme
Reizend schöne Spazier-Stöde
Wundervolle Fächer.
Schirm-Bezüge in 1 Stunde.
Reparaturen sofort.
Rabatt-Spar-Marken.

Zum Totenfest (3495)
empfehle
alle Arten Bindereien,
in moderner, geschmackvoller Ausführung zu besonders billigen Preisen.
Richard Schumann,
Blumengesch. **Gottthardstr. 39.**
Halbe 2. Etage
zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen **Markt 23.** (3472)